

Ulrike Krasberg

**«Hab ich vergessen,
ich hab nämlich Alzheimer!»**

Beobachtungen einer Ethnologin
in Demenzwohngruppen

Verlag Hans Huber

Lektorat: Dr. Klaus Reinhardt
 Herstellung: Jörg Kleine Bünning
 Bearbeitung: Ulrike Weidner, Berlin
 Umschlaggestaltung: Claude Borer, Basel
 Druckvorstufe: punktgenau gmbh, Bühl
 Druck und buchbinderische Verarbeitung:
 AALEXX Buchproduktion GmbH, Großburgwedel
 Printed in Germany

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Anregungen und Zuschriften an:

Verlag Hans Huber
 Lektorat Medizin
 Länggass-Strasse 76
 CH-3000 Bern 9
 Tel: 0041 (0)31 300 4500
 verlag@hanshuber.com
 www.verlag-hanshuber.com

1. Auflage 2013

© 2013 by Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern
 (E-Book-ISBN [PDF] 978-3-456-95278-9)
 (E-Book-ISBN [EPUB] 978-3-456-75278-5)
 ISBN 978-3-456-85278-2

Inhalt

Einleitung	7
1. Leben ohne Arbeit?	13
Rente und Arbeit im Alter	
2. Das Eigene und das Fremde	19
Wie ich das Waldhaus kennen lernte	
3. Früher kam der Sensemann	33
Der Tod in der modernen Gesellschaft	
4. «Wo ist denn mein Bett?»	49
Wohnen im Waldhaus: Die Bewohner	
5. «Ich hab' Rücken!»	91
Krankheit in der modernen Gesellschaft	
6. «Eigentlich ist das nicht zu schaffen!»	127
Arbeiten im Waldhaus: Die Pflegenden	
7. Abschied vor dem Abschied?	171
Angehörige und Demente	
8. Jeder von uns ist Kunst – gezeichnet vom Leben	195
Die Lebensaufgabe im Alter	

9. Home, Ekstase, Inszenierung, Leibessicht, Ritual	219
Aspekte des Menschseins	
Rückschau	243
Literatur	257
Deutschsprachige Literatur, Adressen und Links	
zum Thema «Demenz»	261

Einleitung

In dem Jahr, in dem ich 60 wurde, bekam ich ein neues Hüftgelenk. Es war eine mörderische OP, die ich mir lieber nicht detailliert vorstelle. Jedenfalls waren danach die heftigen Schmerzen weg, die mich vorher Tag und Nacht geplagt hatten, und nach wenigen Wochen konnte ich schon wieder ziemlich gut laufen. Was haben die Menschen früher gemacht, als es noch nicht diese wunderbaren Operationsmöglichkeiten und diese effektive Krankenhauspfllege gab, die mich im wahrsten Sinne des Wortes ganz schnell wieder auf die Beine stellte? Als ich in den Wochen danach noch an Krücken gehen musste, fiel mir auf, wie viele Menschen mit Krücken unterwegs sind – die meisten in meinem Alter oder älter. Und zu dieser Gruppe der Älteren oder Alten gehörte ich jetzt offensichtlich auch. Bemerkungen wie: «Du bist doch noch jung, dein Alter sieht man dir nicht an», fänd ich unpassend. Denn zumindest ich sah, dass mein Körper merkwürdige Veränderungen erfuhr: Die Haut auf der Unterseite der Oberarme glich immer mehr knitteriger Seide, davon abgesehen, dass das Gewebe darunter ziemlich schlabberte, die Adern auf meinen Händen wurden blaugrün und immer dicker und was in meinem Gesicht passierte war – gelinde gesagt – interessant. Was wird sich denn da noch alles verändern? Die Falten und Fältchen konnte ich mit Cremes ja noch besänftigen, aber die Proportionen verschoben sich irgendwie. Ich interpretierte die Veränderungen als allmähliche äußerliche Ausprägung meiner Persönlichkeit.

Mich beunruhigte allerdings die Vorstellung, dass mein Körper ja nicht nur außen langsam verfel, sondern dass es innen bei den